



**Christine Weckwerth**

---

## **Der „wahre“ Sozialismus als Ideologie**

Zur konstruktiven Rolle der Ideologiekritik bei Marx und Engels

In:

Marx-Engels-Jahrbuch ; 2017/18, S. 142-166

ISSN: 2192-8207

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-33921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-33921)

---

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



## Der „wahre“ Sozialismus als Ideologie

Zur konstruktiven Rolle der Ideologiekritik bei Marx und Engels

Christine Weckwerth

In freier Abwandlung eines Gedankens von Marx ließe sich sagen, dass die Menschen neue Theorien im Ausgang von geschichtlichen Errungenschaften vorangegangener Theorien schaffen, wobei sie die gesellschaftlichen Bedingungen, in denen neue Theorien entstehen, selbst produzieren.<sup>1</sup> Dabei geben sie zugleich theoretische Prämissen und Schemen preis, die zu Erkenntnishindernissen geworden sind. Ein solcher intellektueller Umbruchsprozess ist für den Vormärz auszeichnend. Er führt bei Marx und Engels durch das Nadelöhr der *Ideologiekritik*, durch das sie in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* gegangen sind. Sie kritisieren darin die nachhegelsche Philosophie als *Ideologie* und konzipieren im Gegenzuge eine materialistische Auffassung der Geschichte. Die *Ideologiekritik* fungiert hierbei nicht bloß als äußerer Anstoß; sie generiert vielmehr begriffliche Transformationsprozesse, bei denen der konstatierten ideologischen Betrachtungsweise eigene Prämissen und Auffassungen entgegengesetzt werden. Ihr kommt im Hinblick auf die *Theoriebildung* damit eine positive Funktion zu. In Marx' und Engels' nachfolgender Entwicklung wie in der Rezeptionsgeschichte ihrer Theorie ist diese Funktion gleichwohl in den Hintergrund getreten: Ihre *Ideologiekritik* galt häufig nicht als Methode der *Selbstreflexion* und *Theoriebildung*, sondern allein als Instanz, theoretische und politische Gegner bloßzustellen. Zu dieser Deutung hat nicht zuletzt auch Engels' spätere Bemerkung beigetragen, wonach Marx bereits im Frühjahr 1845 – also vor Ausarbeitung der Manuskripte zur *Deutschen Ideologie* – seine „materialistische Geschichtstheorie in den Hauptzügen fertig herausentwickelt“ hatte.<sup>2</sup> Der historische Materialismus hatte demnach wie ein *Deus ex Machina* die Bühne der Welt betreten.

---

<sup>1</sup> Siehe das Originalzitat in Karl Marx: Die moralisierende Kritik und die kritisierende Moral. In: MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 306.

<sup>2</sup> Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEGA<sup>®</sup> I/30. S. 97.

Dem Mythos der unerwarteten Ankunft ist auf editorischem Gebiet zugearbeitet worden, indem die überlieferten Manuskripte zur *Deutschen Ideologie* seit den 1930er Jahren als ein abgeschlossenes, einheitliches Werk ediert wurden, wobei aus dem ersten, fragmentarisch gebliebenen Feuerbach-Kapitel der Kanon des Historischen Materialismus extrahiert wurde.<sup>3</sup> Die Neuedition der *Deutschen Ideologie* im Rahmen der Marx-Engels-Gesamtausgabe bricht mit dieser Editionspraxis und bietet die zu diesem Publikationsprojekt gehörenden Manuskripte erstmals in der authentischen Form ihrer Abfassung und Überlieferung dar. Anlässlich dieser Edition soll im Folgenden die konstruktive Rolle der *Ideologiekritik* hinterfragt werden, der sich hier über die Kritik des „wahren“ Sozialismus genähert wird. Dazu wird vorbereitend zunächst der Abfassungsprozess der Manuskripte zur *Deutschen Ideologie* skizziert, um daran anschließend die – im Vorwurf der Ideologie kulminierenden – Einwände von Marx und Engels gegen den „wahren“ Sozialismus herauszuarbeiten. Davon ausgehend sollen abschließend der in diesen Manuskripten zugrunde gelegte Ideologiebegriff sowie die konstruktive Funktion der *Ideologiekritik* beleuchtet werden.

### 1. Zum Abfassungsprozess der Manuskripte zur *Deutschen Ideologie*

Nach Marx' kritischer Auseinandersetzung mit Hegels Rechtsphilosophie und der gemeinsam verfassten *Heiligen Familie* sehen sich Marx und Engels durch zwei in „Wigand's Vierteljahrsschrift“ erschienene Aufsätze Bruno Bauers und Max Stirners<sup>4</sup> zu einer erneuten Auseinandersetzung mit der nachhegelschen – indirekt auch mit der hegelschen – Philosophie veranlasst. Die Schlacht um das Erbe Hegels ist für sie offensichtlich nicht beendet. Diese Auseinandersetzung wird für Marx zeitweise bedeutsamer als seine beabsichtigte Kritik der Politik und Nationalökonomie. Eine von Heß im November 1845 ausgehandelte Finanzierungszusage für eine Vierteljahrsschrift wirkt in diesem Zusammenhang als Katalysator.<sup>5</sup> Gemeinsam mit Heß holen Marx und Engels zunächst zu einem Rundumschlag gegen die junghegelsche Philosophie wie den religiösen

---

<sup>3</sup> Zur Editions-geschichte siehe Einführung. In: MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 784–793.

<sup>4</sup> [Bruno Bauer:] Charakteristik Ludwig Feuerbachs. In: Wigand's Vierteljahrsschrift. Bd. 3. Leipzig 1845. S. 86–146; M[ax] St[irner]: Recensenten Stirners. Ebenda. S. 147–194. Stirners Schrift „Der Einzige und sein Eigentum“ beabsichtige Marx bereits im November 1844 im Pariser „Vorwärts!“ zu rezensieren, setzte diesen Plan jedoch nicht um. (Siehe Marx an Heinrich Börnstein, 2. Dezember 1844. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 257.)

<sup>5</sup> Siehe MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 739–747.

Sozialismus aus. Während Marx und Engels nach der Finanzierungszusage ihre bereits begonnene Kritik von Bauers *Charakteristik Ludwig Feuerbachs* unterbrechen und sich Stirners im Oktober 1844 erschienener Schrift *Der Einzige und sein Eigentum* zuwenden, beginnt Heß für die geplante Vierteljahrschrift eine Kritik Arnold Ruges zu verfassen, wie er Teile eines im „Gesellschaftsspiegel“ erschienenen Artikels zu einem Beitrag über den religiösen Sozialisten Georg Kuhlmann umarbeitet. Daneben sollten in die geplante Vierteljahrschrift Beiträge von Georg Weerth, Karl Ludwig Bernays, Wilhelm Weitling und Roland Daniels aufgenommen werden.<sup>6</sup>

Marx und Engels entwerfen bereits in ihrer im Oktober 1845 begonnenen Bauer-Kritik ein allgemeines Schema der geschichtlichen Vergesellschaftung des Menschen, wofür Marx' *Ökonomisch-philosophische Manuskripte*, seine Thesen *ad Feuerbach* sowie ihre Schrift *Die heilige Familie* theoretische Weichenstellungen gegeben haben. Diesem Schema zufolge ist die menschliche Geschichte von der „materiellen Produktion des unmittelbaren Lebens“ aus zu erschließen, wobei aus der mit der Produktionsweise zusammenhängenden Verkehrsform – der bürgerlichen Gesellschaft – die Aktionen des Staates wie die „verschiedenen theoretischen Erzeugnisse & Formen des Bewußtseins, Religion, Philosophie, Moral“ erklärt werden (S. 45).<sup>7</sup> Diese Perspektive auf die Geschichte umschreiben Marx und Engels auch als materialistische Anschauung der Welt.<sup>8</sup> Die Produktionen des materiellen Lebens wie die Produktionen des Bewusstseins begreifen sie als Erscheinungen *einer* geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit, die in einer spezifischen Relation zueinander stehen. Unter dem Aspekt von Ideologieproduktionen reflektieren sie Bewusstseinsprozesse erstmals bestimmter im Stirner-Kapitel der *Deutschen Ideologie*, und zwar im Zusammenhang mit Stirners Konzept der „Hierarchie“ (siehe S. 61–66). Bezeichnend ist, dass sie in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* keinen fixen Ideologiebegriff voraussetzen, sondern diesen erst ausbilden. Stirners Auffassung leitet sie auf das für die nachhegelsche Philosophie zentrale Problem scheinhafter Bewusstseinsformen, wobei sie die bei Stirner, Bruno Bauer und auch Feuerbach praktizierte Fokussierung auf Bewusstseins-

<sup>6</sup> Siehe dazu MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 756–762; Galina Golowina: Das Projekt der Vierteljahrschrift von 1845/1846. In: Marx-Engels-Jahrbuch 3. Berlin 1980. S. 263–270.

<sup>7</sup> Die in Klammern gesetzten Seitenzahlen im Text beziehen sich auf Karl Marx, Friedrich Engels: *Deutsche Ideologie*. Manuskripte und Drucke. MEGA<sup>®</sup> I/5.

<sup>8</sup> Im Stirner-Kapitel sprechen sie vom Weg zu einer „materialistischen, *nicht voraussetzungslos*, sondern die wirklichen materiellen Voraussetzungen als solche empirisch beobachtenden & darum erst *wirklich* kritischen Anschauung der Welt“ (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 291). Der Begriff „materialistische Geschichtsauffassung“ kommt in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* demgegenüber nicht vor.

prozesse überschreiten. Dem Darstellungsgang des *Einzigsten* folgend, bilden sie unter dem angeführten materialistischen Schema nicht nur den Ideologiebegriff, sondern ebenfalls ihre Geschichtsauffassung bezogen auf einzelne Themenfelder (geschichtliche Epochen, Eigentum usw.) weiter aus.

Noch während ihrer Arbeit am Stirner-Kapitel entschließen sie sich im Februar/März 1846, ihre positiven Auffassungen und ihre Feuerbach-Kritik in einer „Einleitung“ bzw. einem Kapitel „I. Feuerbach“ zusammenzuführen, wozu sie bereits verfasste Manuskriptteile – darunter auch die angeführten Passagen zur Ideologie im Stirner-Kapitel – auskoppeln, um sie den Kritiken Bauers und Stirners voranzustellen.<sup>9</sup> In dieser Zeit fassen sie zugleich den Entschluss, ihre Auseinandersetzung mit der nachhegelschen Philosophie auf den an Feuerbach orientierten, „wahren“ Sozialismus auszudehnen. Insofern ihre kritische Bestandsaufnahme zeitgenössischer Theorien auf einen Umfang angewachsen war, der eine Veröffentlichung ihrer Manuskripte in einem Band nicht mehr zuließ, konzipieren sie seit dieser Zeit zwei Bände der Vierteljahrschrift. Während sie sich von Mitte April bis Ende Mai 1846 mit dem „wahren“ Sozialismus auseinandersetzen, vervollständigen sie zugleich die Kritik der junghegelschen Philosophie um die Druckvorlagen „Das Leipziger Konzil“ und „II. Sankt Bruno“, wobei es sich bei letzterer um die neue Fassung ihrer abgebrochenen Bauer-Kritik handelt. Insbesondere in der Kritik des „wahren“ Sozialismus kommt es zu weiteren Ausbildungen des Ideologiebegriffs. Mit Ausnahme des unfertigen Feuerbach-Kapitels waren, wovon auszugehen ist, die angeführten Manuskripte – einschließlich der Beiträge von Heß, Weerth, Daniels und Bernays – bis Ende Mai 1846 nach Westfalen transportiert worden, wo die Vierteljahrsschrift verlegt werden sollte.

In der darauf folgenden Zeit bis Mitte Juli 1846 verfassen Marx und Engels zwei – dem Komplex des Feuerbach-Kapitels zuzuordnende – Reinschriftfragmente, worin sie die Geschichte der Eigentumsformen in Bezug auf den jeweiligen Grad der Arbeitsteilung skizzieren (S. 129–134) sowie zusammenfassend noch einmal auf das Verhältnis von „Moral, Religion, Metaphysik & sonstige[r] Ideologie“ wie der entsprechenden Bewusstseinsformen zur gesellschaftlichen Wirklichkeit eingehen (S. 135–139). Dabei thematisieren sie eigens auch das Verhältnis von Wissenschaft und Ideologie, das sie hier im Sinne einer Entgegensetzung fassen. Von Anfang Juni bis Mitte Juli 1846 entwerfen sie für das geplante Feuerbach-Kapitel drei überlieferte Kapitelan-

---

<sup>9</sup> Die aus der Bauer- und Stirner-Kritik ausgekoppelten Manuskriptteile werden in MEGA<sup>®</sup> I/5 unter dem Titel „Konvolut zu Feuerbach“ dargeboten (S. 16–123; zu dessen Entstehung siehe S. 832–848).

fänge, worin sie die nachhegelsche Philosophie allgemein mit *Ideologie* gleichsetzen und dem Ideologiebegriff damit eine zentrale Stellung einräumen.<sup>10</sup> Als ihr Verlagsprojekt im Sommer 1846 scheitert, entschließen sie sich, die für die Vierteljahrsschrift abgefassten Manuskripte in einer separaten zweibändigen bzw. einbändigen Publikation zu veröffentlichen. In der für die zweibändige Publikation entworfenen „Vorrede“ kündigt Marx an, das in der junghegelschen Philosophie unternommene Scheingefecht gegen die „Herrschaft der Gedanken“ zu entlarven, in dem sich nur die „Erbärmlichkeit der wirklichen deutschen Zustände“ zeige (S. 3). Einen letzten Beitrag zum Komplex „wahrer“ Sozialismus verfertigt Engels von Januar bis April/Mai 1847, der zugleich das zuletzt abgefasste Manuskript zur *Deutschen Ideologie* bildet (siehe S. 602–643). Bis spätestens Dezember 1847 bemühen sich Marx und Engels, ihre Manuskripte zur *Deutschen Ideologie* zu publizieren. Danach geben sie ihre Publikationsabsichten auf und überlassen die Manuskripte der nagenden Kritik der Mäuse, wie Marx später ironisch bemerkt.<sup>11</sup> Den Titel „Deutsche Ideologie“ erwähnt Marx erst in einer Anfang April 1847 erscheinenden „Erklärung gegen Karl Grün“.<sup>12</sup> Darin lässt sich ein weiteres Indiz sehen, welchen zentralen Stellenwert für sie zu diesem Zeitpunkt die Ideologiethematik besitzt.

Der hier skizzierte Abfassungsprozess macht deutlich, dass es sich bei dem Textkorpus *Deutsche Ideologie* nicht um die Darlegung einer in den Hauptzügen fertigen Geschichtstheorie handelt. Marx und Engels folgen darin vielmehr dem Darstellungsgang der kritisierten Publikationen, nicht einer eigenen Systematik. Dabei stoßen sie auf Problembestände, die auf Grundlage von Bauers Selbstbewusstseinsprinzip, Stirners vom unvermittelten Individuum ausgehenden Ansatz sowie Feuerbachs auf der Ich-Du-Einheit begründeten Anthropologie nicht zu bewältigen waren. Ihre unter dem materialistischen Schema entwickelten, positiven Darlegungen zur menschlichen Geschichte bilden spezifische Entgegnungen auf ihre Kritik der junghegelschen Philosophie

<sup>10</sup> Dieser Tatbestand zeigt sich bereits in den Überschriften der drei Kapitelanfänge: „I. Feuerbach. A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche“; „1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie“; „I. Feuerbach. Wie deutsche Ideologen melden“ (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 4, 8, 12).

<sup>11</sup> Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. Vorwort. In: MEGA<sup>®</sup> II/2. S. 102.

<sup>12</sup> Der vollständige Titel lautet: „die deutsche Ideologie“ (Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten, Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Socialismus in seinen verschiedenen Propheten)“. (Karl Marx: [Erklärung gegen Karl Grün.] In: Trier'sche Zeitung. Nr. 99, 9. April 1847. S. 3 [MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 260].) In dieser Erklärung kündigt Marx aus Anlass aktueller Angriffe Karl Grüns eine separate Veröffentlichung des vierten Kapitels der „Kritik des wahren Sozialismus“ an.

und des „wahren“ Sozialismus. Auf den faktischen Geschichtsprozess Bezug nehmend, konzipieren sie die geschichtlich-gesellschaftliche Wirklichkeit als eine Gesamtheit gegenständlich vermittelter Verhältnisse, die sie im Ausgang von der praktisch-gegenständlichen Tätigkeit interagierender, leiblich-bedürfnishafter Individuen erschließen. Diese objektive Wende führt dazu, dass sie die nachhegelsche Philosophie als *Ideologie* betrachten, wie die *Ideologiekritik* zur weiteren Ausbildung ihrer Geschichtsauffassung beiträgt. Bereits der Abfassungsprozess der Manuskripte zur *Deutschen Ideologie* weist in dieser Hinsicht auf einen unauflösbaren Zusammenhang von *Ideologiekritik* und *Theoriebildung* hin.

## 2. Einwände gegen den „wahren“ Sozialismus als *Ideologie*

Welche Gestalt die *Ideologiekritik* bei Marx und Engels annimmt, soll zunächst anhand der Kritik des sogenannten „wahren“ Sozialismus<sup>13</sup> betrachtet werden. Diese Kritik setzt positive Darlegungen ihrer Geschichtsauffassung sowie eine bestimmte semantische Belegung des Ideologiebegriffs bereits voraus.<sup>14</sup> Unter dem „wahren“ Sozialismus verstehen Marx und Engels allgemein eine literarische Bewegung in Deutschland, die dem französischen und englischen Kommunismus entnommene Ideen spezifisch mit deutsch-philosophischen Voraussetzungen, insbesondere der Philosophie Hegels und Feuerbachs, „verquickt“ habe, wobei ihr eine mit Frankreich und England vergleichbare soziale Basis fehlen würde.<sup>15</sup> Diese Kennzeichnung kam dem Selbstverständnis deutscher Sozialisten wie Karl Grün oder Moses Heß offensichtlich entgegen. So bemerkte Heß, dass „man nur den Feuerbach’schen Humanismus auf das Sozialleben anzuwenden“ brauche, um zu praktischen Resultaten im Sinne des Kommunismus zu gelangen.<sup>16</sup> Von Karl Grün sind vergleichbare Auffassungen

---

<sup>13</sup> Die Bezeichnung „wahrer Sozialismus“ übernehmen Marx und Engels vermutlich von Karl Grün. (Siehe ders.: Die Bielefelder „Monatsschrift“. Erstes Heft. Programm der Redaktion. In: Neue Anekdoten. Darmstadt 1845. S. 185.)

<sup>14</sup> Siehe dazu den Beitrag von Ulrich Pagel im vorliegenden Jahrbuch.

<sup>15</sup> Diese Bestimmung findet sich in dem mit „Der wahre Sozialismus“ überschriebenen Textsegment, das wegen seines komprimierten Charakters eine Einleitung in die „Kritik des wahren Sozialismus“ und, wie anzunehmen, den im Rahmen der Vierteljahrsschrift zuletzt abgefassten Teil zu diesem Komplex bildet.

<sup>16</sup> Moses Heß: Über die sozialistische Bewegung in Deutschland. In: Philosophische und sozialistische Schriften 1837–1850. Eine Auswahl. Hrsg. und eingel. von Wolfgang Mönke. 2., bearb. Aufl. Berlin 1980. S. 293; siehe auch MEGA<sup>2</sup> I/5. S. 551.28–30, 1626. Als ursprünglicher theoretischer Verbündeter und Mitherausgeber der Vierteljahrsschrift wird Heß in den

überliefert.<sup>17</sup> Sowohl Heß als auch Grün sehen im Sozialismus eine praktisch ausgerichtete Theorie, die auf eine „*Aufhebung des Proletariats, Organisierung der Arbeit, Vergesellschaftung*“ ziele, wozu es nicht nur einer Wissenschaft der Gesellschaft, sondern ebenso einer Vermittlung durch Sinnlichkeit, Empfindung, Leidbewusstsein und ästhetischen Sinn bedürfe.<sup>18</sup>

Marx und Engels wenden sich hier gegen ein Begründungsmuster geschichtlicher Prozesse, das für sie selbst Relevanz besessen hatte. Eine Vereinigung von Proletariat und Philosophie fordernd, beabsichtigte gleichfalls der junge Marx, den existierenden kommunistischen Auffassungen einen tragfähigen philosophischen Begründungsrahmen zu geben.<sup>19</sup> Seine „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ unternehmen in dieser Hinsicht den Versuch, die im Kommunismus und Sozialismus aufgegriffene Emanzipations- und Eigentumsproblematik im Rahmen der nachhegelschen Entfremdungs- und Vergegenständlichungsdiagnostik zu rekonstruieren. Im Ausgang von der Arbeit und deren gegenständlicher Form, dem Eigentum, bestimmt er den Kommunismus darin als „positive Aufhebung des Privateigentums“, der eine „wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens“ darstelle.<sup>20</sup> Um die kommunistische Gesellschaft zu verwirklichen, in der die Bedürfnis- und Fähigkeitenentwicklung wie ein gegenseitiger Austausch der Individuen zum Selbstzweck würden, braucht es ihm zufolge eine „wirkliche kommunistische Aktion“<sup>21</sup>. Dabei vollziehe sich in der Geschichte, was das philosophische, die Geschichte „überbietende“ Bewusstsein bereits vorweggenommen habe.<sup>22</sup> Marx schließt hier

---

Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* zurückhaltend bzw. indirekt kritisiert. Heß selbst hatte sich im Zuge seiner Zusammenarbeit mit Marx und Engels von früheren Positionen distanziert und sich ökonomischen Fragestellungen angenähert (siehe MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 1656).

<sup>17</sup> Bezogen auf Feuerbachs geforderte Auflösung der Theologie in Anthropologie äußert Grün: „Man braucht die letzten Sätze Feuerbachs nur zu verwirklichen, so steht man mitten im Sozialismus.“ (Karl Grün: Feuerbach und die Socialisten. In: Deutsches Bürgerbuch für 1845. Darmstadt 1845. S. 68.)

<sup>18</sup> Ebenda. S. 63/64, 66, 73.

<sup>19</sup> Marx spricht plastisch von der Philosophie als „Kopf“ sowie dem Proletariat als „Herz“ der Emanzipation des Menschen. (Ders.: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEGA<sup>®</sup> I/2. S. 183.) Engels kennzeichnet den deutschen Kommunismus zu dieser Zeit als „a necessary consequence of New Hegelian philosophy“. (Ders.: Progress of social reform on the Continent. In: MEGA<sup>®</sup> I/3. S. 509.)

<sup>20</sup> Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. In: MEGA<sup>®</sup> I/2. S. 263. Unter Sozialismus versteht Marx demgegenüber eine entwickeltere Gesellschaftsstufe, die dieser negativen Vermittlung nicht mehr bedürfe (ebenda. S. 274). Seine Kommunismus- und Sozialismuskonzeption bringt ihn in Distanz zum „rohen“ Kommunismus wie auch zum französischen Frühsozialismus.

<sup>21</sup> Ebenda. S. 289.

<sup>22</sup> Ebenda.

von der philosophischen Reflexion auf die faktische Geschichte. Eigens ein solches philosophieimmanentes Begründungsmuster unterziehen sie in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* einer grundlegenden Kritik. Damit distanzieren sie sich zugleich von eigenen, früheren Positionen, womit ihre *Ideologiekritik* als eine indirekte Selbstkritik oder, um eine Wendung von Marx aufzugreifen, eine Abrechnung mit ihrem „ehemaligen philosophischen Gewissen“<sup>23</sup> aufzufassen ist.

Um den zeitgenössischen deutschen Sozialismus in seinen vielfältigen Erscheinungen zu erfassen, betrachten ihn Marx und Engels in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* unter differenten Themenkomplexen (Philosophie, Geschichtsschreibung, Religion)<sup>24</sup> sowie im Hinblick auf unterschiedliche lokale Wirkungskreise. Ins Kreuzfeuer ihrer Kritik treten sozialistisch orientierte Zeitgenossen, mit denen sie wie im Fall von Moses Heß, Joseph Weydemeyer, Otto Lüning oder auch Hermann Kriege zeitweise kooperiert haben, wie sie gegen Zeitschriften und Zeitungen polemisieren, in denen sie selbst publizierten.<sup>25</sup> Bevorzugte Themenfelder bilden hierbei die seitens deutscher Sozialisten erfolgte Rezeption des französischen Kommunismus und Sozialismus, die Diskussion um die Einheit von Produktion und Konsumtion bzw. Arbeit und Genuss, die Eigentumsfrage wie auch die Instrumentalisierung der Religion für sozialistische Zwecke. In dem zuletzt verfassten „Manuskript über die wahren Sozialisten“ widmet sich Engels ebenfalls der Literatur und Lyrik deutscher Sozialisten. Im Folgenden werden zunächst sachliche Einwände – Plagiatsvorwürfe ausgenommen – herausgearbeitet, die im Kern auf den Ideologiegehalt dieses Sozialismustypus zielen.

Sowohl den „Rheinischen Jahrbüchern“ als auch Karl Grün werfen Marx und Engels vor, den französischen Kommunismus und Sozialismus von ihrem geschichtlichen Kontext abzulösen und als bloße abstrakte Theorien bzw. Prinzipien aufzufassen (S. 518/519). Statt darin einen Ausdruck bestimmter ge-

---

<sup>23</sup> Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. MEGA<sup>®</sup> II/2. S. 101/102. Im Stimer-Kapitel sprechen Marx und Engels bezogen auf Marx' frühere Beiträge in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ von „philosophischer Phraseologie“ (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 291). Siehe dazu auch Zwi Rosen: Moses Hess und Karl Marx. Ein Beitrag zur Entstehung der Marxschen Theorie. Hamburg 1983. S. 115–120.

<sup>24</sup> In den beiden nicht überlieferten Kapiteln zum „wahren“ Sozialismus wollten Marx und Engels, wie anzunehmen, Ökonomie sowie Poesie und Prosa behandeln (siehe MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 757/758).

<sup>25</sup> In den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* werden etwa die von Hermann Püttmann herausgegebenen „Rheinischen Jahrbücher“, das von letzterem herausgegebene „Bürgerbuch“ wie der von Heß redigierte „Gesellschaftsspiegel“ kritisiert, für die Marx und Engels selbst Beiträge geliefert haben.

schichtlicher Verhältnisse zu sehen, würden sie diese Richtungen als dogmatische Systeme betrachten und bekämpfen (S. 521/522).<sup>26</sup> Der hier konstatierten *Enthistorisierung* oder auch *Dekontextualisierung* halten sie entgegen, dass der „eigentliche Inhalt aller epochemachenden Systeme“ die „Bedürfnisse der Zeit“ seien (S. 522), womit sie an einen Gedanken Hegels anschließen.<sup>27</sup> Jedem dieser System liege „die ganze vorhergegangne Entwicklung einer Nation, die geschichtliche Gestaltung der Klassenverhältnisse mit ihren politischen, moralischen, philosophischen & andern Konsequenzen zu Grunde.“ (S. 522) Die Systeme Fouriers, Owens und Cabets interpretieren sie vor diesem Hintergrund als literarische Produktionen – „Volksromane“ – eines „noch unentwickelten Bewußtsein[s] der sich eben in Bewegung setzenden Proletarier“, die mit „poetischem Geiste“, „kaufmännischer Berechnung“ oder auch „juristisch-schlauem Anschmiegen an die Anschauungen der zu bearbeitenden Klasse“ ausgeführt worden seien (S. 521). Damit räumen sie dem französischen und englischen Frühsozialismus einen positiven, reellen Gehalt wie auch eine pragmatische Komponente („Bearbeitung“) ein. Mit der beanstandeten *Enthistorisierung* durch die „wahren“ Sozialisten geht für sie einher, dass diese die konkreten Verhältnisse bestimmter Individuen in „Verhältnisse *des* Menschen“ sowie deren Gedanken in „Gedanken über *den* Menschen“ verwandeln (S. 516).<sup>28</sup> Eine solche inadäquate *universalistische Perspektive* schreiben sie auch Feuerbach, dem Vordenker des deutschen Sozialismus, zu, der die geschichtlichen Verhältnisse und davon bestimmten Bedürfnisse der Menschen unzulässig ausblende (S. 19/20). Sie wenden hier Feuerbachs Religionskritik auf dessen eigene Philosophie an, der sie eine Ablösung des menschlichen Wesens von seinen konkreten Trägern vorwerfen.

Daneben kritisieren Marx und Engels die Eigentümlichkeit der „wahren“ Sozialisten, den französischen Sozialismus und Kommunismus an dem – für überlegen befundenen – deutschen philosophischen Bewusstsein zu messen.<sup>29</sup>

<sup>26</sup> Marx und Engels zitieren in diesem Zusammenhang Semmigs Bemerkung: „Die Kommunisten waren besonders stark in der Aufstellung von Systemen oder gleich fertigen Gesellschaftsordnungen (Cabets Ikarien, la Félicité, Weitling). Alle Systeme aber sind dogmatisch-diktatorisch.“ (Siehe Hermann Semmig: *Communismus, Socialismus, Humanismus*. In: Rheinische Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform. Bd. 1. Darmstadt 1845. S. 170.)

<sup>27</sup> In seinen „Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie“ hatte Hegel die Philosophie als „Gedanke ihrer Zeit“ bzw. auch als „Wissen des Substantiellen ihrer Zeit“ bestimmt.

<sup>28</sup> Im „Manifest der Kommunistischen Partei“ werfen sie den „wahren“ Sozialisten vor, statt die „Interessen des Proletariats“ die Interessen des „Menschen überhaupt“ zu vertreten, womit sie einen Subjektbegriff zugrunde legten, der dem „Dunsthimmel der philosophischen Phantasie“ angehöre. (MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 550.)

<sup>29</sup> „Sie trennen das Bewußtsein bestimmter geschichtlich bedingter Lebenssphären von diesen

Herman Semmig etwa kritisiere die Franzosen dafür, wie sie ironisch bemerken, „daß die Feuerbachsche Philosophie nicht die letzte Pointe ihrer gesammten Bewegung ist“ (S. 520).<sup>30</sup> Erst werde eine (philosophische) Abstraktion aus einem Faktum gezogen, dann erklärt, dass dieses Faktum auf dieser Abstraktion beruhe (S. 542).<sup>31</sup> Darin liegt der Einwand einer unzulässigen philosophischen *Normierung* der geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit, die sich für Marx und Engels exemplarisch anhand der Eigentumsfrage zeigt. So hatten deutsche Sozialisten wie Heß oder der von ihm beeinflusste Semmig zwischen „wahrem“ und „falschem“ oder auch „sogenanntem“ Eigentum unterschieden. Ersteres führte Heß auf die Vorstellung eines mit kooperierenden Menschen organisch verwachsenen Eigentums zurück, wohingegen er letzteres, zu dem er das Privateigentum rechnete, als ein „entäußertes Vermögen“ oder auch eine „verschacherte Lebensthätigkeit“ bestimmte.<sup>32</sup> Die faktischen Eigentumsverhältnisse beurteilte Heß dabei am Maßstab der anthropologisch fundierten Werte der freien Selbsttätigkeit und des Für-einander-Produzierens, welche er zugleich zur Begründung des Übergangs zu einer kommunistischen Gesellschaft heranzog.<sup>33</sup> Eine solche normierende Sichtweise bezogen auf die menschliche Geschichte findet sich ebenfalls in Marx' *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*. In den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* wird die Vorstellung eines „wahren“ Eigentums nunmehr als abstrakte Konstruktion ausgewiesen, bei der die faktischen geschichtlichen Verhältnisse, zu bloßen Scheinformen herabgesetzt, unerkannt blieben (S. 530). Für Marx und Engels folgt daraus, dass die in diesen Verhältnissen enthaltenen Gegensätze, etwa zwischen Privateigentümern und eigentumslosen Arbeitern, entschärft bzw.

---

Lebenssphären & messen es an dem wahren, absoluten, d. h. deutsch-philosophischen Bewußtsein.“ (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 516.)

<sup>30</sup> Marx und Engels beziehen sich hier u.a. auf Semmigs Auffassung: „Es scheint, als ob die Franzosen ihre eignen Genies nicht verständen. Hier kommt ihnen die *deutsche Wissenschaft* zu Hülfe, die *im Sozialismus*, wenn bei der Vernunft eine Steigerung gilt, die *vernünftigste Ordnung der Gesellschaft gibt*.“ (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 518; Semmig: *Communismus, Socialismus, Humanismus* [Fn. 26]. S. 168.)

<sup>31</sup> Eine solche Verkehrung von Idee und Wirklichkeit hatte Marx bereits bei Hegel aufgedeckt (siehe etwa ders.: *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*. MEGA<sup>®</sup> I/2. S. 9/10). In der „Heiligen Familie“ umschreibt er diese Theoriefigur als „Geheimnis der spekulativen Konstruktion“ (MEGA<sup>®</sup> I/3. S. 227–232).

<sup>32</sup> Siehe Moses Heß: *Über die Noth in unserer Gesellschaft und deren Abhülfe*. In: *Philosophische und sozialistische Schriften 1837–1850* (Fn. 16). S. 321/322; ders.: *Über das Geldwesen*. Ebenda. S. 340, 343/344, 346. Siehe auch Semmig: *Communismus, Socialismus, Humanismus* (Fn. 26). S. 169.

<sup>33</sup> Siehe dazu Simon Derpmann: *Eigentumskritik bei Moses Hess*. In: *Die linken Hegelianer. Studien zum Verhältnis von Religion und Politik im Vormärz*. Hrsg. von Michael Quante und Amir Mohseni. Paderborn 2015. S. 109–125.

marginalisiert werden (S. 529/530). Sie werfen den „wahren“ Sozialisten hier eine *Idealisierung* und zugleich *Homogenisierung* der geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit und ihrer Akteure vor – eine Perspektive, die in „anständiger Entfernung“ von der „rohe[n] Wirklichkeit“ bleibe (S. 520).

Ein weiterer Einwand richtet sich gegen die bei „wahren“ Sozialisten konstatierte Auffassung, geschichtliche Prozesse als Bewusstseinsprozesse zu deuten. Diese Sichtweise halten sie der deutschen Philosophie insgesamt vor, in der die „spekulative Idee“ oder „abstrakte Vorstellung“, wie sie im Stirner-Kapitel bemerken, „zur treibenden Kraft der Geschichte und dadurch die Geschichte zur bloßen Geschichte der Philosophie gemacht“ werde (S. 179). Bezogen auf die deutschen Sozialisten sprechen sie von einem „philosophischen Glauben an die welterschöpfende & weltzerstörende Macht der Begriffe“ (S. 527) und unterstellen ihnen damit ein – rational motiviertes – *Glaubensmoment*. Diese Sichtweise vertritt für sie exemplarisch Herman Semmig. Sich auf Feuerbach und Heß berufend, hatte Semmig die „neue *menschliche* Ordnung der Gesellschaft“ aus der Zerstörung der religiösen und politischen Illusion hervorgehen sehen.<sup>34</sup> Die „Erkenntniß des *Wesens des Menschen*“, wie ihn Marx und Engels zitieren, „hat ein wahrhaft menschliches Leben zur natürlichen, nothwendigen Folge“ (S. 528).<sup>35</sup> Dahinter steht bei Semmig wie bei anderen Sozialisten der Gedanke, dass eine Erkenntnis des menschlichen Wesens den natürlichen „sittlichen Kern der Menschheit“ zutage fördere, auf dem die antizipierte, neue Gesellschaft zu begründen sei.<sup>36</sup> Marx und Engels tun diese Auffassung als „philanthropische Illusionen“ ab (S. 517), die sie gleichfalls bei Feuerbach wahrnehmen.<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup> Semmig: *Communismus, Socialismus, Humanismus* (Fn. 26). S. 171.

<sup>35</sup> Ebenda. S. 172. Noch in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ bemerkte Engels in kongenialer Weise: „Der Mensch hat sich nur selbst zu erkennen, alle Lebensverhältnisse an sich selbst zu messen, nach seinem Wesen zu beurtheilen, die Welt nach den Forderungen seiner Natur wahrhaft menschlich einzurichten, so hat er das Räthsel unserer Zeit gelöst.“ (Friedrich Engels: *Die Lage Englands*. I. „Past and present“ by Thomas Carlyle. London 1843. In: MEGA<sup>2</sup> I/3. S. 533.)

<sup>36</sup> Siehe Semmig: *Communismus, Socialismus, Humanismus* (Fn. 26). S. 171. Dieser sittliche Kern ist für Semmig eine natürliche Gegebenheit des Menschen – „denn nur das Natürliche ist wahr, und das Wahre ist sittlich.“ (Ebenda. S. 171; siehe auch MEGA<sup>2</sup> I/5. S. 523.) Heß charakterisierte die antizipierte kommunistische Gemeinschaft vergleichbar als die „praktische Verwirklichung der philosophischen Ethik, welche in der freien Thätigkeit den wahren und einzigen Genuß, das sogenannte höchste Gut erkennt“. (Moses Heß: *Socialismus und Communismus*. In: *Philosophische und sozialistische Schriften 1837–1850* [Fn. 16]. S. 204.)

<sup>37</sup> Engels moniert in seinen Notizen zu Feuerbach das „viele Sittlichkeitsgerede“ in dessen *Wesen des Christentums* und wirft ihm vor, die Einheit von Ich und Du auf natürlichen (geschlechtlichen) Beziehungen zu begründen (MEGA<sup>2</sup> I/5. S. 124, 127).

Eine *Moralisierung* und *Naturalisierung* der menschlichen Geschichte stellen Marx und Engels auch bei Rudolph Matthai, einem weiteren Autoren der „Rheinischen Jahrbücher“, heraus. Matthai hatte die „natur-, d.h. vernunftgemäße Gesellschaft“ auf das „*Bewußtsein der gemeinschaftlichen, allen gemeinsamen menschlichen Natur*“ zurückgeführt, welches er wiederum in der „*organischen Einheit des Universums*“ verankerte.<sup>38</sup> Diese Auffassung weisen sie als *Mystifizierung* der Natur zurück. Der Natur würden in dieser Hinsicht zunächst Wünsche über menschliche Verhältnisse untergeschoben, um die Natur dann als Erklärungsgrund der menschlichen Geschichte einzusetzen (S. 533/534). Sie nehmen in Matthais Emanzipationskonzept sowohl ein *op-tatives* als auch *teleologisches Moment* wahr, das dieser in natürlichen Prozessen absichere. Die *idealisierend-normierende Sichtweise* auf die Geschichte läuft für sie auf eine „Apologie der bestehenden Zustände“ hinaus (S. 574). Dahinter steht ihre – bereits in Marx’ Thesen *ad Feuerbach* entwickelte – Auffassung, dass in der Fokussierung auf Bewusstseinsveränderungen das Bestehende nur „anders“ interpretiert und damit nolens volens anerkannt werde (S. 7). Ihre Theoriekritik schlägt hier unmittelbar in politische Kritik um.<sup>39</sup> Eine *apologisierende Tendenz* halten sie auch Karl Grün vor (S. 573/574). Grün war von einer Wesenseinheit von Produktion und Konsumtion ausgegangen, woraus er den Schluss zog, dass die Erkenntnis des wahren Wesens der Konsumtion bzw. eine durch Einsicht erfolgte Wandlung der Konsumenten zu einer Änderung der Produktion führe.<sup>40</sup> Die Einheit von Produktion und Konsumtion an einzelnen Exempeln aus der gegenwärtigen Gesellschaft aufzeigend, denen er Allgemeingültigkeit verleihe (S. 573), wisse Grün nichts von „den wirklichen Produktions- & Konsumtionsverhältnissen“ und deren faktischer Diskrepanz (S. 576). Grüns Lösungsvorschlag, die Konsumenten zu erziehen,<sup>41</sup> unterschlägt ihrer Ansicht nach die Eigendynamik der materiellen Produktionsverhältnisse und enthalte eine *Apologie des Bestehenden*. Nicht nur Grün, sondern dem deutschen Sozialismus insgesamt halten sie in dieser Hinsicht vor, „reaktionär“ geworden zu sein (S. 551, 576, 620). Das betrifft für sie

---

<sup>38</sup> Matthai, Rudolph: *Socialistische Bausteine*. In: *Rheinische Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform*. Bd. 1. Darmstadt 1845. S. 159, 161.

<sup>39</sup> Bezogen auf Marx’ und Engels’ Kritik des „deutschen Sozialismus“ spricht Stefan Koslowski von „Ideologiekritik mit deutlich politischem Akzent“ (ders.: *Kritik des „deutschen Sozialismus“*. In: Karl Marx/Friedrich Engels. *Die deutsche Ideologie*. Hrsg. von Harald Bluhm. Berlin 2010. S. 185.

<sup>40</sup> Siehe dazu Karl Grün: *Die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien. Briefe und Studien*. Darmstadt 1845. S. 191/192, 432–437.

<sup>41</sup> „Predigt die soziale Freiheit der Konsumtion, so habt Ihr die wahre Gleichheit der Produktion!“ (Ebenda. S. 433; siehe auch MEGA<sup>2</sup> I/5. S. 576.)

insbesondere auch dessen Anti-Liberalismus (S. 619/617). Diese Kritik greifen sie in ihrem „Manifest der Kommunistischen Partei“ wieder auf, worin sie den „wahren“ Sozialisten polemisch vorwerfen, als Kritiker der auf gesellschaftliche Veränderungen drängenden Bourgeoisie den Absolutismus in Deutschland zu stützen.<sup>42</sup>

Den deutschen Sozialismus kritisieren sie in den überlieferten Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* schließlich auch auf religiösem und ästhetischem Gebiet. Während Heß und Engels dem religiösen Sozialisten Georg Kuhlmann vorwerfen, den Sozialismus auf einer „theokratische[n] Hierarchie“ (S. 597) zu begründen, hält Engels der deutschen sozialistischen Literatur und Lyrik eine *miserabilistische Grundtendenz* vor.<sup>43</sup> Ernst Dronke unterstellt er in diesem Kontext, „weinerliche Schilderungen aus der deutschen Spießbürgermiserè“ als „sozialistische Propaganda“ auszugeben, wenngleich hinter solchen „Jammerscenen“ eine „liberale Propaganda“ stünde (S. 634).<sup>44</sup> Der „wahre“ Sozialismus bleibe „mit aller Welt gut Freund“, womit die Seite einer „direkt auf den Leib gehende[n] Exploitation des Proletariats durch die Bourgeoisie“ verkannt würde (S. 622). Damit bleibt für Engels eigens diejenige Seite ausgespart, wo „Leidenschaft“ und „rachdurstende[r] Klassenhaß“ anfangen (S. 622). Anstatt einer revolutionär-engagierten Literatur und Lyrik nimmt er bei den deutschen Sozialisten ein abstraktes Versöhnungs- und Welterlösungs-pathos wahr, worin er eine *affirmativ-opportunistische Tendenz* erkennt.

In der vorangestellten Einleitung zum „wahren“ Sozialismus (S. 515–517) fassen Marx und Engels ihre Vorwürfe in dem Haupteinwand zusammen, wonach der deutsche Sozialismus Ideologie sei. Vom „wirklichen geschichtlichen Boden auf den Boden der Ideologie zurückgekommen“ könnten dessen Repräsentanten „nun, da sie den wirklichen Zusammenhang nicht kennen, mit Hilfe der ‚absoluten‘ oder einer andern ideologischen Methode leicht einen phantastischen Zusammenhang konstruieren.“ (S. 516) In den philosophischen Konstruktionen der deutschen Sozialisten sehen sie keine intellektuelle Fehl-

<sup>42</sup> Marx und Engels sprechen in diesem Zusammenhang von einer „süßliche[n] Ergänzung zu den bitteren Peitschenhieben und Flintenkugeln, womit dieselben [absoluten] Regierungen die deutschen Arbeiter-Aufstände bearbeiteten.“ (Marx, Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. MEGA<sup>®</sup> I/6. S. 551.)

<sup>43</sup> Diese Kritik findet sich in seinem „Manuskript über die wahren Sozialisten“ (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 602–643). Siehe dazu Patrick Eiden-Offe: Die Poesie der Klasse. Romantischer Antikapitalismus und die Erfindung des Proletariats. Berlin 2017. S. 166–176.

<sup>44</sup> Engels bezieht sich hier speziell auf Dronkes „Polizei-Geschichten“ (Leipzig 1846). Engels’ Aburteilung Dronkes hält Eiden-Offe zu Recht dessen „deskriptiv-realistische Kunstfertigkeit“ entgegen, mit der Dronke eine präzise Darstellung der sozialen Schichtung des vormärzlichen Proletariats gegeben habe. (Eiden-Offe: Die Poesie der Klasse [Fn. 43]. S. 183.)

leistung; der „wahre“ Sozialismus bildet in ihren Augen vielmehr eine „unvermeidliche Richtung“, die von zurückgebliebenen Zuständen, unausgebildeten Klassenverhältnissen wie den „Mangel *wirklicher*, leidenschaftlicher, praktischer Parteikämpfe in Deutschland“ geprägt sei (S. 517, 522). Als Adressaten dieser Richtung stellen sie die – ihrer Ansicht nach zwischen Proletariat und Bourgeoisie ozillierenden – „Kleinbürger“ wie die Philosophen als „Ideologen eben dieser Kleinbürger“ heraus, die zugleich das in Deutschland herrschende „gemeine“ Bewusstsein ausdrückten (S. 517). Damit setzen sie den philosophischen Sozialismus in Relation zu den faktischen gesellschaftlichen Verhältnissen und ordnen ihn einem bestimmten sozialen Träger zu. Die geschichtlich-gesellschaftliche Wirklichkeit wird darin ihnen zufolge nicht einfach abgespiegelt, sondern, wie anhand der aufgezeigten Tendenzen einer *Enthistorisierung*, *Dekontextualisierung*, *Idealisierung*, *Normierung* usw. deutlich wird, in spezifischer Weise *transformiert*. In dieser Transformation liegt für sie der Schlüssel zur Ideologieproblematik (siehe den folgenden Abschnitt).

Im Gegensatz zum französischen und englischen Frühsozialismus sprechen Marx und Engels dem „wahren“ Sozialismus jede positive Bedeutung ab.<sup>45</sup> Ihr Verdikt gegen diese Richtung war zumindest in der marxistischen Tradition erfolgreich.<sup>46</sup> Anlässlich des Wiederabdrucks der Grün-Kritik sah sich Franz Mehring bemüßigt, Sozialisten wie Heß, Grün, Otto Lünig oder Hermann Püttmann als Sympatisanten der arbeitenden Klassen in Schutz zu nehmen.<sup>47</sup> Marx' und Engels' Interpretation des „wahren“ Sozialismus wurde mit der faktischen sozialistischen Bewegung im Vormärz gleichgesetzt, wobei ausgeblendet wurde, dass es beiden Interpreten nicht um eine adäquate Darstellung, sondern um die Auszeichnung dieser Bewegung als *Ideologie* gegangen ist. Der „wahre“ Sozialismus bildet für sie eine Kontrastfolie zu einer materialistischen Geschichtsauffassung und ist in dieser Hinsicht als ein Konstrukt anzusehen. Darin werden bestimmte, reelle Tendenzen der frühsozialistischen

---

<sup>45</sup> Eine gewisse Anerkennung zollen sie lediglich den Anfängen des deutschen Sozialismus, so in Gestalt der von Herwegh 1843 herausgegebenen „Einundzwanzig Bogen“ (MEGA<sup>2</sup> I/5, S. 551).

<sup>46</sup> In der marxistischen Tradition setzte sich der Terminus „wahrer Sozialismus“ als abwertende Gruppenbezeichnung allgemein durch. (Siehe *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*. Bd. 5. Stuttgart 1984. S. 955.) Die von Marx und Engels kritisierten Sozialisten wurden dieser Gruppe zugerechnet, ohne dass ihnen eine theoretische Entwicklung eingeräumt wurde. Demgegenüber hatte beispielsweise Heß in Überschreitung seines früheren, praxisphilosophischen Ansatzes die Bedeutung ökonomischer Fragestellungen erkannt (siehe Fn. 16).

<sup>47</sup> F[ranz] Mehring: Nochmals Marx und der „wahre“ Sozialismus. In: *Die Neue Zeit*. Jg. 14. Bd. 2. 1896. Nr. 39. S. 398/399, 401.

Bewegung zu einem spezifischen Reflexions- bzw. Begründungstypus der Gesellschaft gebündelt, der aus einer dazu konträren Theorieperspektive betrachtet und bewertet wird. Bezogen auf diesen Begründungstypus zeigen Marx und Engels in der Tat grundlegende Defizite auf, wobei ihre Kritik, wie ich denke, noch heute gegenüber Ansätzen relevant ist, die sich allein an der Subjektivität, Intersubjektivität oder auch Normativität orientieren. Dem deutschen Frühsozialismus in seinen heterogenen Artikulations- und Wirkungsformen werden sie damit allerdings nicht gerecht. Dessen Festschreibung auf eine Hegel und Feuerbach konforme Literaturbewegung war nur für eine kleine Gruppe von Schriftstellern repräsentativ, deren praktische Aktivitäten und an empirischen Verhältnissen und Missständen ausgerichtete Publizistik unter dem zugrunde gelegten Begründungsschema darüber hinaus ausgeblendet werden.<sup>48</sup>

Im Anschluss an Marx' und Engels' Interpretation hat sich zugleich die Auffassung eingebürgert, wonach der deutsche Frühsozialismus anstelle der Wissenschaft eine „sentimentale Ethik der Klassenversöhnung“ wie die „philanthropische, belletristische Phrase“ setze.<sup>49</sup> Dieses negative Urteil wurde übernommen, ohne auf den theoriegeschichtlichen Kontext zu rekurrieren. Es entspringt ihrer Intention, unter dem zugrunde gelegten Ökonomieprimat die zukünftige, kommunistische Gesellschaft im Rückgang auf empirisch konstaterbare, materielle Verhältnisse zu begründen<sup>50</sup>, wobei sie als ausgezeichnete Form der Bewusstwerdung gesellschaftlicher Umbruchprozesse die Wissenschaft ins Auge fassen.<sup>51</sup> Sie messen die faktische sozialistische Bewegung am Maßstab einer – noch zu entwerfenden – Wissenschaft der Gesellschaft, wobei

<sup>48</sup> Der von Heß redigierte „Gesellschaftsspiegel“ etwa kündigte im ersten Heft an, „allgemeine Schilderungen, Monographien, statistische Notizen und einzelne charakteristische Fälle“ zu veröffentlichen, die, auf dem „Boden der Thatsachen“ stehend, die Übelstände des sozialen Lebens beschreiben und zugleich deren Abhilfe aufzeigen sollten. (An die Leser und Mitarbeiter des Gesellschaftsspiegels. In: Gesellschaftsspiegel. Bd. 1. H. 1. Elberfeld 1845.) In dieser Intention lässt sich diese Zeitschrift mit Friedrich Engels' *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* vergleichen, von der im dritten, vierten und fünften Heft des „Gesellschaftsspiegels“ bezeichnend Ausschnitte gebracht wurden. Der zur „schonungslosen Enthüllung“ sozialer Übelstände vorgesehene Rückgriff auf empirisch orientierte Dokumentationen wie auch auf literarische Darstellungen und Gedichte stand dem Marx'-Engels'schen Vorwurf einer philosophieimmanenten Begründung des Sozialismus sichtlich entgegen.

<sup>49</sup> Philosophisches Wörterbuch. Bd. 2. Leipzig 1976. S. 1126. Zu diesem Urteil hatte gleichfalls Engels in *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie* beigetragen, worin er den „wahren“ Sozialismus wegen dessen „widerwärtige[r] Belletristik“ und „Liebesschwüligkeit“ kritisiert (MEGA<sup>2</sup> I/30. S. 131).

<sup>50</sup> Siehe MEGA<sup>2</sup> I/5. S. 25, 42, 44 u. a.

<sup>51</sup> In einer – später wieder verworfenen – Passage sprechen sich Marx und Engels für eine „Wissenschaft der Geschichte“ aus, die sie der Ideologie als verdrehter Auffassung oder auch Abstraktion von der Geschichte entgegenhalten (siehe MEGA<sup>2</sup> I/5. S. 824/825 [Var. 8.6–7]).

sie emotional-appellativen oder ethischen Artikulationsformen nur eine untergeordnete bzw. negative Rolle einräumen. Demgegenüber fassten die kritisierten Sozialisten bewusst die Wirksamkeit ethisch motivierter und auch poetisch-literarischer Darstellungen ins Auge,<sup>52</sup> die sie nicht nur als einen Ausdruck sozialer Not, sondern ebenso als eine „Waffe“ im Kampf gegen Armut und Unterdrückung begriffen.<sup>53</sup> Marx und Engels gestehen den deutschen Sozialisten nicht zu, mittels dieser „ideologischen“ Formen das Unrechts- und Selbstbewusstsein der unterprivilegierten, besitzlosen Schichten und Klassen auszubilden, was bezogen auf die praktische sozialistische Bewegung zu kurz greift.<sup>54</sup>

In ihre Kritik des „wahren“ Sozialismus fließen zugleich praktisch-politische Motive ein, die den Rahmen einer theoretischen Argumentation überschreiten. Ihr Entschluss, die „wahren“ Sozialisten zu kritisieren, fällt bezeichnend in eine Zeit, in der sie in Brüssel das Kommunistische Korrespondenzkomitee gründen. Diese international agierende Vereinigung sollte dazu beitragen, die von ihnen vertretene Richtung sowohl gegen den „wahren“ Sozialismus als auch gegen den christlich fundierten Kommunismus Wilhelm Weitlings durchzusetzen. Im Frühjahr 1846 sprechen sie symptomatisch von einer anstehenden „*Sichtung*“ der Philosophie vom Kommunismus“.<sup>55</sup> Im Bestreben, den Einfluss anderer Richtungen zurückzudrängen, weisen sie die „wahren“ Sozialisten als Vertreter einer reaktionären Richtung aus. Damit rechnen sie Zeitgenossen wie Karl Grün, Moses Heß, Otto Lüning oder Ernst Dronke dem Lager der Reaktion zu, wengleich diese wegen ihrer sozialistischen Auf-

---

<sup>52</sup> Ernst Dronke etwa kennzeichnet in seinem „Vorwort“ zu seiner von Engels kritisierten Sammlung „Aus dem Volk“ die Novelle als eine Form, worin die „Wahrheit“ der gesellschaftlichen Verhältnisse „am deutlichsten und sprechendsten“ vor Augen trete und dadurch weiter als „abstrakte Abhandlungen“ wirke (Frankfurt a.M. 1846. S. V/VI).

<sup>53</sup> Siehe stellvertretend Emil Wellers Ausführungen zur „Poesie des Elends“: „Aber es gibt auch eine Poesie des Elends, der Thränen, denn jede Schilderung der Unterdrückung, der Armuth wird zur Poesie, und diese Poesie wird einst zur Waffe werden, womit sie bekämpfen wird die unnatürlichen Peinger auf Tod und Leben!“ (E[mil] Weller: Der allgemeine Besitz. In: Rheinische Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform. Bd. 1. Darmstadt 1845. S. 178.)

<sup>54</sup> Siehe zu dieser Problematik Barrington Moore: Ungerechtigkeit. Die sozialen Ursachen von Unterordnung und Widerstand. Frankfurt a.M. 1987. – Marx’ und Engels’ Kritik, soweit bekannt, stieß auf deutliche Gegenwehr. Hermann Kriege etwa nannte sie die „Brüsseler Herren Kritiker“, die allein „gelehrte Wissenschaft“ betrieben, ohne sich auf die wirkliche kommunistische Bewegung einzulassen. (Ders.: Die kommunistischen Literaten in Brüssel und die kommunistische Politik. In: Der Volks-Tribun. Nr. 26, 27. Juni 1846.) Dieser Artikel war eine Reaktion auf das als „Bannbulle“ titulierte „Zirkular gegen Kriege“, das von Marx und Engels im Namen des Brüsseler Kommunistischen Korrespondenzkomitees im Mai 1846 verfasst und im „Volks-Tribun“ abgedruckt worden war.

<sup>55</sup> Roland Daniels an Marx, 7. März 1846. In: MEGA<sup>®</sup> III/1. S. 513.

fassungen selbst in Konflikt mit deutschen Regierungen und Zensurbehörden geraten waren. Ihre Kritik wird in dieser Hinsicht zu einer „Kritik im *Handgemenge*“<sup>56</sup>, die auf unberechtigte Plagiatsvorwürfe oder auch persönliche Diffamierung zurückgreift – etwa wenn den Kontrahenten intellektuelles Unvermögen oder Paktieren mit dem Absolutismus vorgeworfen wird. Zwischen Sachkritik, reiner Polemik und persönlichen Angriffen bestehen in dieser Hinsicht fließende Übergänge. Ebenfalls unter diesem Aspekt ist der „wahre“ Sozialismus als ein Konstrukt aufzufassen und nicht mit der faktischen sozialistischen Bewegung im Vormärz gleichzusetzen. Die Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels generell in eine „politische Gewaltgeschichte“ einzuordnen,<sup>57</sup> greift meines Erachtens allerdings zu kurz, insofern diese Entwicklung, wie sich am Beispiel ihrer Ideologiekritik zeigt, wesentlich durch theoretische Gründe vorangetrieben wird.

### 3. Zur Ideologieproblematik und positiven Funktion der Ideologiekritik

Die sich in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* findende *Ideologiekritik* stellt gegenüber früheren Arbeiten von Marx und Engels ein Novum dar. Sie tritt an die Stelle der Idealismuskritik. Mit diesem Schritt reflektieren sie existierende philosophische Konzepte nicht mehr aus einer philosophischen (junghegelianischen, humanistisch-anthropologischen), sondern aus einer gesellschaftstheoretischen Perspektive. Ging es am Beispiel des „wahren“ Sozialismus um eine konkrete Bewusstseinsform als *Ideologie* bzw. um bestimmte *ideologische Schemen*, soll im Folgenden Marx' und Engels' Ideologiebegriff als solcher betrachtet werden, wobei gefragt wird, in welcher Hinsicht ihre *Ideologiekritik* als eine positive Komponente der *Theoriebildung* anzusehen ist.

Auf die Ideologiethematik gehen sie erstmals bestimmter im Kontext der Stirner-Kritik ein.<sup>58</sup> Der Stirner'schen Ansicht, wonach das bis zur Gegenwart

---

<sup>56</sup> Diese Wendung gebraucht Marx in „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung“ (MEGA<sup>2</sup> I/2. S. 173); siehe dazu Matthias Bohlender: Marx und die „Kritik im Handgemenge“. Die Geburt des „kritischen Kommunismus“. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2015/2016. Berlin 2016. S. 137–159. Engels treibt die Polemik auf die Spitze, wenn er gegen die Literaten, zu denen er auch die deutschen Sozialisten zählt, bemerkt: „Wenn es einmal dazu kommt, daß die deutschen Proletarier mit der Bourgeoisie & den übrigen besitzenden Klassen die Bilanz abschließen, so werden sie es den Herren Literaten, dieser lumpigsten aller käuflichen Klassen, vermittelt der Laterne beweisen, in wie fern ‚auch sie Proletarier sind‘.“ (MEGA<sup>2</sup> I/5. S. 635.)

<sup>57</sup> Zu dieser Auffassung siehe Bohlender: Marx und die „Kritik im Handgemenge“ (Fn. 56). S. 139.

reichende, christliche Weltalter durch die „Abhängigkeit von Gedanken“ geprägt sei,<sup>59</sup> halten sie entgegen, dass die herrschenden Gedanken in jeder Epoche die Gedanken der materiell herrschenden Klasse sind (S. 60). Produzent dieser Gedanken sind ihnen zufolge die „aktiven conceptiven Ideologen“, welche die „Ausbildung der Illusion dieser Klasse über sich selbst zu ihrem Hauptnahrungszweige machen“ (S. 61). Der Ideologie kommt damit eine Selbsterkenntnis- und Legitimierungsfunktion zu. Bezieht man die späteren Ausführungen zum „wahren“ Sozialismus ein, manifestiert sich Ideologie für sie neben Gedanken auch in Gefühlsappellen, fiktionalen Darstellungen oder auch Glaubensformen. Ihre anfängliche Bestimmung differenzieren sie noch einmal, indem sie auch einer erst zur Herrschaft gelangenden, „revolutionären“ Klasse (S. 61/62) sowie der nicht herrschenden Klasse der Kleinbürger (siehe etwa S. 517) eine eigenständige Ideologie zuerkennen. Bezeichnend ist, dass sie im Zuge ihrer Stirner-Kritik neben dem Ideologiebegriff ebenfalls den Begriff des Kleinbürgers ausbilden, den sie sowohl auf Stirner als auch auf die „wahren“ Sozialisten beziehen.<sup>60</sup>

Als ein klassenspezifisches Selbst- und entsprechendes Weltverhältnis gefasst,<sup>61</sup> machen Marx und Engels das illusorische Moment der Ideologie im Stirner-Kapitel bestimmter am „Phänomen“ einer *Generalisierung* fest. „Jede neue Klasse nämlich, die sich an die Stelle einer vor ihr herrschenden setzt, ist genötigt, schon um ihren Zweck durchzuführen, ihr Interesse als das gemeinschaftliche Interesse aller Mitglieder der Gesellschaft darzustellen, d. h. ideell ausgedrückt: ihren Gedanken die Form der Allgemeinheit zu geben, sie als die einzig vernünftigen, allgemein gültigen darzustellen.“ (S. 62/63) Die konstatierte *Generalisierung* schließt einen Herrschaftsanspruch ein, der sich im Falle der herrschenden Klasse ihnen zufolge materiell begründet. Ideologie manifestiert sich für sie somit auch im Verhältnis einer Klasse zu anderen Klassen (siehe auch S. 229/230), wobei sie ihr, so im Fall des „wahren“ Sozialismus,

---

<sup>58</sup> Siehe MEGA<sup>2</sup> I/5. S. 61–66. Diese ersten, positiven Bestimmungen des Ideologiebegriffs haben Marx und Engels in das geplante Feuerbach-Kapitel integriert.

<sup>59</sup> Max Stirner: *Der Einzige und sein Eigentum*. Hrsg. und mit einem Nachwort vers. von Ahlrich Meyer. Durchges. und verbess. Aufl. Stuttgart 1981. S. 72.

<sup>60</sup> Zur Verwendung von „Kleinbürger“ siehe im „Konvolut zu Feuerbach“ S. 82, 85/86, im Stirner-Kapitel S. 166, 250, 271, 313, 327, 332, 364, 368, 416, 430, 454/455, 468, 471, 474, im Komplex zum „wahren“ Sozialismus S. 517, 530, 613 sowie die Einführung S. 754/755 (MEGA<sup>2</sup> I/5).

<sup>61</sup> Der Aspekt, die Ideologie als ein Selbstverhältnis zu fassen, spielt bei Louis Althusser eine zentrale Rolle, nach dem Ideologie im Marx'schen Sinne eine „Vorstellung' des imaginären Verhältnisses der Individuen zu ihren realen Existenzbedingungen“ ist. (Louis Althusser: *Ideologie und ideologische Staatsapparate*. In: *Pour Marx*. Hamburg, Berlin 1977. S. 133.)

spezifische theoretische, politische oder moralische Abgrenzungsmuster zu erkennen. Wenngleich Ideologie als *Generalisierung* partikularer Interessen ein illusorisches Moment birgt, sprechen sie ihr auf der praktischen Handlungsebene dennoch Relevanz zu.<sup>62</sup> In einer Einfügung erklärt Marx die Illusion der Ideologen aus der „praktischen Lebensstellung“, dem „Geschäft“ wie der „Theilung der Arbeit“ und verweist hierbei auf die Illusionen der Juristen und Politiker (S. 66). In seinen Notizen am Ende des „Konvoluts zu Feuerbach“ kehrt er zu diesem Gedanken zurück und spricht von einer „ideologische[n] Unterabtheilung in einer Klasse“, die sich aus der – aufgrund der Arbeitsteilung erfolgten – Verselbstständigung des Geschäfts ergäbe – „jeder hält sein Handwerk für das Wahre“, wie er in diesem Zusammenhang bemerkt (S. 120). Nicht nur eine besondere soziale Position, sondern ebenfalls die damit verbundene, arbeitsteilige Spezialisierung wie die praktischen Lebensverhältnisse fungieren danach als Komponenten der Ideologiebildung, ist mit der geschichtlich geprägten Arbeitsteilung doch die Möglichkeit zu einer Verselbstständigung einzelner soziokultureller Sphären sowie entsprechender Bewusstseinsformen gegeben.<sup>63</sup> Dem Kapitel zum „wahren“ Sozialismus lässt sich darüber hinaus entnehmen, dass für Marx und Engels auch unentfaltete ökonomische Verhältnisse bzw. soziokulturelle Ungleichzeitigkeiten innerhalb einer Nation die Entstehung von Ideologie bedingen. *Ideologie* ließe sich hier als Sublimierungsprozess umschreiben, bei dem die reellen geschichtlichen Verhältnisse auf der philosophischen – im Weiteren auch politischen, rechtlichen, moralischen, religiösen, ästhetischen – Ebene überschritten werden, wobei die philosophische, politische usw. Sichtweise und entsprechende Wirklichkeit zugleich *generalisiert* werden.

In einem, nach der Kritik des „wahren“ Sozialismus verfassten Reinschriftfragment (S. 135–139) äußern sich Marx und Engels ein letztes Mal bestimm-

<sup>62</sup> Marx und Engels sprechen in diesem Kontext davon, dass die Illusion des gemeinschaftlichen Interesses am Anfang „wahr“ sei, insofern die „revolutionirende“ Klasse „noch mehr mit dem gemeinschaftlichen Interesse aller übrigen nichtherrschenden Klassen zusammenhängt“ und ihr „Sieg“ den Individuen nutzt, die sich in die herrschende Klasse erheben könnten (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 63). Ideologie bildet für sie demnach zeitweise ein nicht-illusionäres praktisches Welt- und Selbstverhältnis. Sie fassen den Ideologiebegriff damit sowohl in einer epistemologischen als auch praktisch-politischen Dimension, worauf auch Terry Eagleton hinweist. (Ders.: *Ideologie*. Eine Einführung. Stuttgart, Weimar 2000. S. 96.)

<sup>63</sup> „Die Theilung der Arbeit wird erst wirklich Theilung von dem Augenblicke an, wo eine Theilung der materiellen & geistigen Arbeit eintritt. Von diesem Augenblicke an *kann* sich das Bewußtsein wirklich einbilden, etwas Andres als das Bewußtsein der bestehenden Praxis zu sein, wirklich etwas vorzustellen, ohne etwas Wirkliches vorzustellen – von diesem Augenblicke an ist das Bewußtsein im Stande, sich von der Welt zu emanzipiren & zur Bildung der ‚reinen‘ Theorie, Theologie Philosophie Moral &c überzugehen.“ (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 31.)

ter zur Ideologithematik. Sie vergleichen Ideologie darin mit einer Camera obscura, welche die Menschen und ihre Verhältnisse auf den Kopf stelle.<sup>64</sup> Dieses „Phänomen“ geht ihnen zufolge aus dem historischen Lebensprozess wie die „Umdrehung der Gegenstände auf der Netzhaut aus ihrem unmittelbar physischen“ hervor (S. 135). Sie charakterisieren die Ideologiebildung hier als einen notwendigen, unwillkürlichen Akt und sprechen von ideologischen „Reflexe[n]“, „Echos“ oder „Sublimate[n]“ (S. 136). Danach scheint die Ideologie ein Resultat passiver Spiegelungsprozesse zu sein, was ihren früheren Ausführungen zur aktiven Rolle der Ideologen gleichwohl widerspricht. Das Bild der Camera obscura gebrauchen sie im Besonderen für die idealistische Auffassung, wonach die menschliche Geschichte aus Ideen zu erklären sei, wogegen sie die Ideen umgekehrt den in reellen, praktischen Verhältnissen interagierenden Individuen zueignen (S. 135/136). Darin scheint die Option eines Wiederauf-die-Füße-Stellens durch. Wenngleich Feuerbachs anthropologische Umkehr der Philosophie für Marx und Engels auf dem Boden der Ideologie bleibt, greifen sie hier dennoch seinen Umkehrgedanken auf,<sup>65</sup> insofern auch sie bestrebt sind, die im ideologischen Bewusstsein vorhandenen objektiven gesellschaftlichen Gehalte freizulegen – unter der Prämisse, wonach „die Falschheit der Ideen ein Teil der ‚Wahrheit‘ der gesamten materiellen Verhältnisse ist“<sup>66</sup>. Sie fassen in diesem Zusammenhang eine zur Ideologie entgegengesetzte Betrachtungsweise ins Auge,<sup>67</sup> die sie als „wirkliche, positive Wissenschaft“

---

<sup>64</sup> In seinen Notizen am Ende des „Konvoluts zu Feuerbach“ leitet Marx einen Abschnitt mit „*Warum die Ideologen alles auf den Kopf stellen*“ ein und lässt Aspekte zur Ideologiebildung folgen (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 120, 123). Diese Bemerkungen lassen darauf schließen, dass auf die hier angesprochene Ideologieproblematik in dem geplanten Feuerbach-Kapitel genauer eingegangen werden sollte.

<sup>65</sup> „Wir dürfen nur immer das *Prädikat* zum *Subjekt* und so als *Subjekt* zum *Objekt* und *Prinzip* machen – also die spekulative Philosophie nur *umkehren*, so haben wir die unverhüllte, die pure, blanke Wahrheit.“ (Ludwig Feuerbach: Vorläufige Thesen zur Reform der Philosophie. In: Gesammelte Werke. Bd. 9. 2., durchges. Aufl. Berlin 1982. S. 244.)

<sup>66</sup> Eagleton: Ideologie (Fn. 62). S. 87. Auf die Umkehrmetapher greifen Marx und Engels auch später zurück. So spricht Marx in seinem Nachwort zur zweiten Auflage des „Kapitals“ davon, die auf dem Kopf stehende Dialektik bei Hegel umzustülpen, um so den „rationellen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken“. (Ders.: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1872. In: MEGA<sup>®</sup> II/6. S. 709.) Diesen Gedanken greift Engels später auf und bemerkt, dass Marx und er die auf einer „ideologische[n] Verkehrung“ beruhende hegelsche Dialektik vom Kopf auf die Füße gestellt haben. (Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. MEGA<sup>®</sup> I/30. S. 148/149.)

<sup>67</sup> Während die erste (ideologische) Betrachtungsweise „von dem Bewußtsein als dem lebendigen Individuum“ ausgehe, geht die zweite (wissenschaftliche) „von den wirklichen lebendigen Individuen selbst“ aus und betrachtet „das Bewußtsein nur als *ihr* Bewußtsein“ (MEGA<sup>®</sup> I/5. S. 136).

kennzeichnen und auf den „wirklichen empirisch anschaulichen Entwicklungsprozeß“ der Menschen zurückführen (S. 136).

Hält man sich an ihre eigenen Bestimmungen, steht der Ideologiebegriff nach der Subjektseite für eine (rationale, emotionale, fiktionale u. a.) Artikulation und zugleich Legitimierung partieller sozialer Interessen und Anschauungsweisen, die, geprägt durch die Klassenposition, arbeitsteilige Spezialisierung, praktische Lebenssituation und besondere nationale Verhältnisse, zu einer die Gesamtinteressen repräsentierenden Perspektive generalisiert wird. Nach der Objektseite drückt dieser Begriff einen der subjektiven Artikulation entsprechenden Wirklichkeitsbegriff aus, der zur Wirklichkeit schlechthin generalisiert wird.<sup>68</sup> Der Klassifikator „Ideologie“ steht bei ihnen damit weder für ein erkenntnis- und sprachtheoretisches Forschungsprogramm, wie es für die *Idéologues* in Frankreich auszeichnend war, noch für bloß wirklichkeitsfremde Spekulationen wie bei Napoleon;<sup>69</sup> er drückt vielmehr eine *Relation* zwischen Bewusstseinsformen und gesellschaftlicher Wirklichkeit aus, bei der die objektiven gesellschaftlichen Gehalte auf der Subjektebene einem spezifischen Transformations- bzw. Deformationsprozess unterzogen werden. Marx' und Engels' Ideologiebegriff meint in dieser Hinsicht eine *Relation*, nicht gesellschaftliche Bewusstseinsformen *an sich*. Im Unterschied zu Stirner, der in der postulierten Gedankenherrschaft einen – individuell überwindbaren – Gespens-terglauben sieht,<sup>70</sup> begreifen sie Ideologie ausdrücklich als eine objektive gesellschaftliche *Relation*, der notwendig ein Scheinmoment innewohnt. Wie die Arbeitstätigkeiten und gesellschaftlichen Verhältnisse können sich ihnen zufolge auch die ideologischen Artikulationsformen und Wirklichkeitsbegriffe verselbstständigen und den Schein „ewiger Wahrheiten“ annehmen.<sup>71</sup> Ein solcher theoretischer Verselbstständigungsprozess zeichnet ihrer Darstellung nach

<sup>68</sup> Miklós Almasi spricht der Ideologie in dieser Hinsicht eine „Quasi-Wirklichkeit“ zu. (Siehe ders.: *Phänomenologie des Scheins. Die Seinsweise der gesellschaftlichen Scheinformen*. Budapest 1977. S. 240–272.)

<sup>69</sup> Zu diesen Bestimmungen siehe Brigitte Schlieben-Lange: *Idéologie. Zur Rolle von Kategorisierungen im Wissenschaftsprozeß*. Heidelberg 2000. S. 3/4; Ulrich Dierse: „Ideologie“. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Bd. 4. Basel, Stuttgart 1982. S. 159/160. Marx hatte die „Elemente der Ideologie“ von Destutt de Tracy, dem Begründer des Forschungsprogrammes der *Idéologues*, exzerpiert und kannte gleichfalls den Bedeutungswandel, den der Ideologiebegriff bei Napoleon erfahren hatte. Dieser Wandel hatte zugleich zu einer Entdifferenzierung zwischen der wissenschaftstheoretischen und politischen Bedeutung dieses Begriffs geführt (siehe dazu Schlieben-Lange: *Idéologie*. S. 36).

<sup>70</sup> Siehe etwa Stirner: *Der Einzige* (Fn. 59). S. 76/77.

<sup>71</sup> In einer später wieder getilgten Passage sprechen Marx und Engels davon, dass die „herrschenden Begriffe“ gegenüber früheren Epochen als „ewige Wahrheiten“ angesehen werden (MEGA<sup>2</sup> I/5. S. 902 [Var. 62.22 I]).

exemplarisch die hegelsche und junghegelianische Philosophie aus. Wenn sie die Philosophie und andere soziokulturellen Erscheinungen mit *Ideologie* gleichsetzen, deuten sie diese als illusionäre Ausdrücke gesellschaftlicher Verhältnisse, womit deren Eigenbestimmtheit notwendig in den Hintergrund tritt. Der Philosophie als solcher erkennen sie in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* bezeichnend nur noch eine abgeleitete Ordnungsfunktion zu (siehe S. 136). In dieser Ausrichtung werden sie weder dem Junghegelianismus noch dem deutschen Sozialismus als *Philosophie* gerecht, was allerdings auch nicht ihre Absicht ist.

Dem Ideologiebegriff von Marx und Engels ist eine *immanente Kritik* eingeschrieben – er ist Waffe und Kritik, politisches bzw. theoretisches Mittel und soziologische Realität zugleich.<sup>72</sup> Eine bestimmte Bewusstseinsform als *Ideologie* auszuweisen, heißt für sie, diese als eine bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen entwachsene, kollektive Artikulations- bzw. Legitimierungsform aufzufassen, der notwendig ein illusionäres Moment zukommt. Das schließt eine Relativierung und zugleich Des-Illusionierung dieser Bewusstseinsform ein, wobei auf den Entstehungsmechanismus des Scheins zurückgegangen wird.<sup>73</sup> Fragt man, welchen Maßstab Marx und Engels ihrer Kritik zugrunde legen, so verweisen sie selbst auf empirisch konstatierbare Voraussetzungen (siehe S. 8, 136). In diesem Kontext führen sie die physische Existenz lebendiger, menschlicher Individuen und deren Grundbedürfnisse, elementare (geschlechtliche) soziale Verhältnisse sowie die Produktion der Lebensmittel bzw. des materiellen Lebens an (S. 8, 11, 26–28). Wenngleich sie auf diese basalen Voraussetzungen zweifelsohne nicht ohne den geschichtlichen Erfahrungshorizont von Industrialisierung, Proletarisierung, Pauperisierung und die wachsende Bedeutung der sozialen Frage gestoßen sind, erweisen sich diese Voraussetzungen zugleich als spezifische Entgegensetzungen zu Prämissen der kritisierten Philosophien. Statt vom Bewusstsein oder Selbstbewusstsein gehen Marx und Engels von der physischen Existenz und Bedürftigkeit des Menschen, statt von der selbstbezogenen Individualität von elementaren sozialen Verhältnissen, statt von der Ideenproduktion von der Produktion des materiellen Lebens aus. Diese Prämissen schließen ein Seins-, Ökonomie- und Pro-

---

<sup>72</sup> Zu diesen Bestimmungen siehe den immer noch lesenswerten Aufsatz von Helmuth Plessner: Abwandlungen des Ideologiedenkens. In: *Ideologie. Ideologiekritik und Wissenssoziologie*. Hrsg. und eingel. von Kurt Lenk. 6. Aufl. Darmstadt, Neuwied 1972. S. 265.

<sup>73</sup> In dieser Ausrichtung lässt sich ihre Ideologiekritik der von Marx ausgewiesenen „wahren“ Kritik zurechnen, die im Unterschied zur „vulgären“ Kritik die Dinge in ihrer „inneren Genesis“ aufzeigt. (Siehe Marx: *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*. MEGA<sup>2</sup> I/2. S. 100/101.)

duktionsprimat ein. Die von Marx und Engels angeführten Voraussetzungen sind offensichtlich das Resultat eines theoretischen Vermittlungsprozesses, mit dem sie sich von einem idealistischen und utilitaristischen Subjektbegriff abgrenzen. Indem sie die idealistischen und utilitaristischen Prämissen als Erscheinungen von *Ideologie* und damit als einen Ausdruck bestimmter sozio-ökonomischer Bedingungen auffassen, entspringt ihrer Kritik die primäre Aufgabe, die gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen die ideologischen Formationen entstanden sind, selbst zu analysieren.

In den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* realisieren sie diese Aufgabe, indem sie der nachhegelschen – im Besonderen der Stirner'schen – Philosophie eigene Auffassungen entgegensetzen, wozu sie auf ihre ökonomischen, philosophischen, politischen, historischen Studien sowie auf empirische Erfahrungen zurückgreifen. Sie erschließen die menschliche Geschichte speziell von dem – ökonomischen Theorien entlehnten – Begriff der „Theilung der Arbeit“ aus,<sup>74</sup> wovon sie zu Bestimmungen wie Produktivkräften, Produktionsinstrumenten, Produktions-, Verkehrs-, Eigentums- oder auch Klassenverhältnissen übergehen. Ein Beispiel einer solchen begrifflichen Transformation ist der Eigentumsbegriff, den sie bei Stirner als Ausdruck eines Willensaktes und im deutschen Sozialismus als frei verfügbares, persönliches Eigentum vorfinden, um zum Begriff eines von der jeweiligen Produktionsweise abhängigen, gegenständlich vermittelten Eigentums überzugehen (siehe S. 115–120). Ihre *Ideologiekritik* führt somit zu einer „neuen Theoriesprache“<sup>75</sup>, die sie als Gegenmodell zu einer ideologischen Sprache konzipieren. Das von ihnen ins Spiel gebrachte Bild der Camera obscura hat diesen Theoriebildungsprozess augenscheinlich trivialisiert, indem eine bloße Umkehr der begrifflichen Zusammenhänge suggeriert wurde. Aufgrund der konträren Prämissen kommt es demgegenüber zu strukturellen Veränderungen des „geschichtlichen Materials“ (S. 136). Dabei treten *Differenzen* der geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit in Erscheinung, die aufgrund der in der nachhegelschen Philosophie erfolgten *Generalisierung* des philosophisch-intellektuellen bzw. praktisch-utilitaristischen Standpunktes nivelliert wurden. Um das Bild der Kamera aufzugreifen, werden bestimmte gesellschaftliche Erscheinungen scharf gestellt, die zuvor nur undeutlich bzw. gar nicht zu sehen waren, womit bisher sichtbare Erscheinungen allerdings zugleich verschwimmen.

---

<sup>74</sup> Zur Arbeitsteilung als Schlüsselkategorie in der *Deutschen Ideologie* siehe Gunnar Hindrichs: Arbeitsteilige Subjektivität. In: Karl Marx/Friedrich Engels. Die deutsche Ideologie (Fn. 39). S. 117–132.

<sup>75</sup> Siehe Harald Bluhm: Einführung. Die deutsche Ideologie. Kontexte und Deutungen. Ebenda. S. 12, 16.

Wendet man Marx' und Engels' *Ideologiekritik* auf ihre eigene, in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* konzipierte Geschichtsauffassung an, lässt sich nicht übersehen, dass diese ebenfalls auf *Generalisierungen* beruht. Das betrifft zum einen die Verallgemeinerung der materiellen Produktionssphäre, zum anderen die Verallgemeinerung des kommunistischen Standpunktes. Sie selbst streben keinen Standpunkt im Sinne einer „frei schwebenden Intelligenz“ (Mannheim) an; sie stellen die antizipierte Wissenschaft der Gesellschaft bewusst in den Dienst der proletarischen Bewegung, womit sie eine besondere soziale Position einnehmen.<sup>76</sup> In ihre neue Geschichtsauffassung gehen auf diese Weise zugleich praktische Motive ein, denen in ihrer *generalisierten* Form ein theoretischer Machtanspruch innewohnt. Ihre Gegenüberstellung von Ideologie (Illusion) und Wissenschaft (Wahrheit) verdeckt, dass auch die von ihnen angestrebte, positive Wissenschaft eine unhintergehbare ideologische Dimension und damit ein Schein erzeugendes Potenzial besitzt. Ihr in den 1840er Jahren entwickeltes Wissenschaftskonzept sparen sie von der *Ideologiekritik* eigentümlich aus. Diese Aussparung ist für sie legitim, insofern sie die auf gesellschaftliche Veränderungen drängende, proletarische als eine Wahrheit verbürgende Perspektive begreifen.

Die *Ideologiekritik* bildet für eine begrenzte Zeit ein wesentliches, nicht zu eliminierendes Element in Marx' und Engels' *Theorieentwicklung*.<sup>77</sup> Im Unterschied zu der negativ bleibenden Kritik Bruno Bauers und Stirners fällt ihr in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* eine positive epistemologische Funktion zu, die zugleich eine kritische Selbstreflexion einschließt. Dabei erschöpft sich die von ihr ausgelöste *Theoriebildung* weder in empirischer Beobachtung und Begriffsbildung noch in einer theorieimmanenten Umkehrung gegebener, begrifflicher Zusammenhänge; ausgehend von *gegebenen* Bewusstseinsformen und in deren Konfrontation mit der faktischen geschichtlichen Welt wird im Rahmen der *Ideologiekritik* vielmehr ein positives Wissen generiert, das unter Zugrundelegung modifizierter Prämissen die Struktur und Dynamik der geschichtlichen Vergesellschaftung des Menschen im Rekurs auf

---

<sup>76</sup> Die Kommunisten, wie sie im „Manifest der Kommunistischen Partei“ schreiben, sind „praktisch der entschiedenste immer weiter treibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder, sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus.“ (MEGA<sup>®</sup> I/6, S. 533.)

<sup>77</sup> Darin kann man in Marx' und Engels' Entwicklung einen „wissenschaftstheoretischen Einschnitt“ (Althusser) sehen, dem allerdings andere Transformationsprozesse vorausgingen und noch nachfolgen. Zur Thematik von Kontinuität und Bruch in Marx' Theorieentwicklung siehe Michael Heinrich: Karl Marx und die Geburt der modernen Gesellschaft. Biographie und Werkentwicklung. Bd. 1. Stuttgart 2018. S. 30/31, 373–380.

ökonomische Reproduktionsprozesse erfasst, zu denen Bewusstseinsprozesse in Relation gesetzt werden. Bezogen auf die Geltung von Gedanken, Ideen oder Normen geht daraus eine desillusionierende Tendenz hervor. Wenngleich als Affront zur Philosophie entwickelt, lässt sich Marx' und Engels' *Ideologiekritik* in dieser Intention in eine Reihe mit Bacons Idolenkritik, Kants Vernunftkritik oder auch Hegels phänomenologischer Kritik des erscheinenden Wissens stellen.<sup>78</sup> Das in den Manuskripten zur *Deutschen Ideologie* angelegte *Ideologiekonzept* wird allerdings in einer fragmentarischen Form belassen und nicht zu einer systematischen Ideologietheorie ausgebaut; geht es ihnen doch nicht um die Bewusstseinsformen *als solche*, sondern um die darin enthaltenen, gesellschaftlichen Gehalte. Bereits in der Anfang 1847 begonnenen Schrift *Misère de la philosophie*, worin sich Marx mit Proudhon auseinandersetzt, wird die Ideologieproblematik in der Ökonomiekritik aufgehoben. In seinem Vorwort zu *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, wo Marx noch einmal auf diese Problematik zurückkommt,<sup>79</sup> gebraucht er den Ideologiebegriff für ein „neutrales“ Überbauphänomen, ohne diesem einen illusionären Status zuzusprechen. Eine Kritik an scheinhaften Bewusstseinsformen unternimmt er nunmehr vornehmlich im Rahmen seiner Ökonomiekritik.

Ungeachtet seiner Fragmentarität besitzt Marx' und Engels' *Ideologiekonzept*, wie ich denke, nicht nur eine theoriegeschichtliche Bedeutung. Auch in der heutigen, ökonomisch wie digital globalisierten Welt ist der Weg zu einer objektiven Erkenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit nur von gegebenen, ideologisch bestimmten Wahrnehmungsmustern, Bildern, Begriffen oder auch Werten aus möglich. Folgt man Marx und Engels, ist dieser Weg nur durch eine – gesellschaftstheoretisch orientierte – Kritik und Relativierung der heterogenen sozialen bzw. soziokulturellen Perspektiven möglich. Das setzt allerdings die Annahme einer außerhalb von Interpretationen und Bewusstseinsprozessen bestehenden, reellen Welt voraus – einer Welt, in der sich durch moderne Kommunikationstechnologien die Möglichkeiten zur Artikulation und Durchsetzung kollektiver Interessen und Anschauungsweisen – und damit zur Scheinproduktion – vervielfacht haben.

<sup>78</sup> Siehe dazu Herbert Schnädelbach: Was ist Ideologie? Versuch einer Begriffserklärung. In: Das Argument. Jg. 10. Sonderbd. 1969. Nr. 50. S. 71–92. Marx' und Engels' Neuvermessung der Gesellschaft ließe sich im Rückgriff auf Hegels phänomenologischen Erfahrungsbegriff als eine Umkehr des erscheinenden Wissens beschreiben, bei der zu einer neuen Wissens- bzw. Gegenstandsform übergegangen wird. (Siehe dazu Christine Weckwerth: Zwischen Scheinkritik und Absolutheitsanspruch. Zur Eigentümlichkeit der philosophischen Wissensbildung in Hegels Phänomenologie des Geistes. In: Objektiver und absoluter Geist nach Hegel. Hrsg. von Thomas Oehl und Arthur Kok. Leiden, Boston 2018. S. 98–119.)

<sup>79</sup> Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. MEGA<sup>2</sup> II/2. S. 101.